



Michael Frey Dodillet

Männer al dente

Heyne 2015 • 415 Seiten • 9,99 • 978-3-453-41128-9

Die vier Freunde sind nun über 50 Jahre alt, doch ihr Leben läuft keineswegs in ruhigen Bahnen: Thomas hat seine Arbeitsstelle in der Werbebranche verloren. Markus kann doch nicht wieder in den Beruf zurück, weil seine Frau weiter Karriere macht und er sich um die erst beinahe großen Töchter kümmert. Alain und seine Frau Heike haben Probleme mit ihren Zwillingen Jakob und

Jana, die kurz vor dem Abitur von der Waldorfschule verwiesen werden. Rudi baut in der Toskana eine alte Ölmühle zum Feinkostladen um, er hat Alains Zwillinge aufgenommen, um sie „zu erziehen“, aber sie laufen weg und Rudis große Liebe Grazia bricht plötzlich zusammen, muss ins Krankenhaus – und zu allem Überflus ist ein geistesgestörter Anwalt auf Rache aus.

Hier ist die Fortsetzung der à Toskanamänner, sie kann aber durchaus auch für sich allein stehen. Und weil mit viel Freude daran ausgiebig gekalauert wird, weil Männer noch jenseits der fünfzig knackig sein können und der Hauptschauplatz in Italien ist, heißt dieser Band dann logischerweise **Männer al dente**. Dem eigentlichen Inhaltsverzeichnis mit Kapitelüberschriften und Seitenzahlen ist ein „Ingredienti“ vorausgeschickt: Die italienisch überschriebene Zutatenangabe listet 106996 Wörter, 8253 Reisekilometer (Flieger, Bahn, Bulli), 456 Quadratmeter Scheuenwand usw. auf – eine gute Idee, ebenso wie die Liste der Songs, die im Text vorkommen, am Ende des Buchs aufgeführt. Wortspielereien und Kalauer sind eine Stärke dieses Romans. Da das Wort „Abi(tur)“ durch die Schulschwierigkeiten von Alain und Heikes Zwillingen ein Aufregerwort ist, sollte es vermieden werden: „Wer noch einmal Abi sagt, muss einen ausgeben.“ „Gilt das auch für Abisolierzange?“ „Keine Ausnahmen“. Als einer der Freunde dann im Stammlokal trotz offiziell schon geschlossener Küche ein Schnitzel bestellen darf und „Na bitte!“ sagt, muss er eine Runde spendieren. Der Name des Kellners in der Kneipe ist „SCHÄTZEKENMACHMADREIPILS“, weil er so meist von der Wirtin angesprochen wird, zum Schnitzel gibt es „Gemüse der Saison“, das war „im Fass die hochoffizielle Bezeichnung für einen Berg Pommes Frites von den Ausmaßen des Matterhorns“.

Situationen und Begebenheiten werden genau kritisch beobachtet und pointiert beschrieben. Es macht Spaß, die bissigen Kommentare zu lesen, wenn z.B. Heike darüber recherchiert und berichtet, wieso das Fußballspielen an Waldorfschulen verpönt ist:

Totenkopfspiel hatte er es genannt, ein Spiel, bei dem der Ball zum Erwecker egoistischer Empfindungen werde... Ein Symbol der Erde, wenn nicht gar des gesamten Kosmos werde mit Füßen getreten. “ „Schlagball hingegen sei eine fabelhafte Sache, las Heike und wunderte sich. Ausgerechnet Schlagball? Wurde da nicht mit harten Holzknüppeln auf einen ganz kleinen Planeten eingedroschen?“

Oft sind aber die Beschreibungen nicht nur sarkastisch, sondern geradezu gehässig. Was hat der Autor bloß gegen Ehefrauen von Ärzten? Und warum wiederholt er geradezu wie ein Mantra, dass man auch (nur?) ohne Abitur sich zu einem zufriedenen Menschen entwickeln kann? Positiv wird dargestellt, wie begabt Jakob Leuten hinterherläuft und ihre Schwächen imitiert, ganz harmlos waren die Drogengeschichten, und gute Stimmung kommt in der Handlung auf, zwar auch in Bezug auf geleistete Handwerksarbeit, meist aber auch dann nur im Zusammenhang mit Wein und Grappa. Meine Freude am Lesen war endgültig vorbei, als sich der abgrundtief böse, selbstgerechte Fremden- und alle hassende Anwalt damit abmüht, Rasierklingen in Frikadellen unterzubringen, um Hunde qualvoll verrecken zu lassen.

Im Nachwort stimmt der Autor persönliche Töne an und erklärt, diese zitierten Äußerungen des Anwalts seien nun einmal „*Realität, wörtlich aus den Diskussionsforen bei Amazon abgeschrieben*“. Und er ruft auf:

Mit Hetzen lässt sich heute in Deutschland gutes Geld verdienen. Schade! Unser Land braucht positives Denken und keine lamentierenden, alten Männer, die die Flinte ins Korn geworfen haben und nun glauben, sie müssten dies der ganzen Nation in Form eines Buches mitteilen.

Na, dieser letzten Äußerung kann ich ohne zu zögern zustimmen!